

05-2-286 *Paul Schwenke, Bibliothekar und Buchwissenschaftler* :
Beiträge des Symposiums in der Herzog-August-Bibliothek am
29. und 30. November 2004. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2005
[ersch. 2006]. - VI, 200 S. : Ill. ; 25 cm. - (Bibliothek und Wis-
senschaft ; 38. 2005). - S. 151 - 173 Bibliographie Paul
Schwenke. - ISBN 3-447-09442-7 : EUR 99.00
[8720]

Paul Schwenke (1853 - 1921), ausgewiesen als Gelehrter und Mitbegründer des bibliothekarischen Berufsstandes, gehörte um die vorletzte Jahrhundertwende zu den führenden Vertretern seines Faches in Deutschland. Ist es ein Zeichen der Zeit und kennzeichnend für die Gewichtung der Bibliotheksgeschichte in unseren Ausbildungseinrichtungen, daß seine Persönlichkeit und sein Werk fast in Vergessenheit geraten zu sein schien - solange, bis, rd. 80 Jahre nach seinem Tode, sein Wirken jüngst wieder, und zwar gleich zweimal, eingehender gewürdigt wurde: einmal 2002 durch den Rezenten (s. hier S. 86, A. 2) und zum anderen durch den 2005 erschienenen Sammelband, der hier zur Besprechung ansteht. Der Band druckt im wesentlichen, z.T. verändert, die Vorträge ab, die im November 2004 anlässlich des 150. Geburtstags des Jubilars, etwas verspätet, auf einem Symposium gehalten wurden, dies überraschenderweise nicht in Berlin, der Hauptwirkungsstätte Schwenkes, sondern im hilfsweise erneut eingesprungenen Wolfenbüttel.

Der Band wird, nach dem in das Tagungsthema einführenden Vorwort der zwei Herausgeber, eingeleitet von sehr persönlichen, in lockerem Plauderton vorgetragenen Erinnerungen des in den USA lebenden Enkels, Peter Boerner-Schwenke, an die Familie, speziell an seinen Großvater - eine, wie auch die verwendeten privaten Papiere deutlich machen, penibel-nüchtern, fast pedantisch veranlagte Erscheinung, die „nie zu spät in den Dienst“ kam (S. 5 - 28; mit 6 Abb.). Den Band beschließt sinnvollerweise ein von Sascha Siller akribisch gefertigtes, chronologisch angelegtes und wohl vollständiges, die primäre wie die Sekundärliteratur aufführendes *Schriftenverzeichnis Paul Schwenke* (S. 152 - 173; 257 und 66 Nr.). Ein sich anbietendes Personenregister zu den Aufsätzen fehlt leider.

Hier nun, beschreibend-kommentierend, in der Folge ihres Abdruckes, die übrigen sechs in Wolfenbüttel behandelten Einzelthemen. Zunächst verfolgt Peter Kittel die Schicksale der privaten Fachbibliothek Schwenkes. Sie umfaßte bei seinem Tode etwa 2500 Bände seines Forschungsgebiets, wurde danach als Ausbildungsbibliothek von der Preußischen Staatsbibliothek angekauft, gelangte im Zuge der Bücherauslagerung 1944 nach Göttingen, nach dem Kriege reduziert und auf Umwegen zurück nach Berlin in die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, wo sie als eigene Einheit aufgelöst wurde (S. 29 - 33).

Sodann stellt uns Wolfgang Schmitz (Köln) Paul Schwenke als Bibliothekswissenschaftler vor, vielleicht der gewichtigste Beitrag des Sammelbandes (S. 35 - 52). Er betont u.a., im Zusammenhang mit dem Berliner Neubau E.

v. Ihnes, Schwenkes wesentlichen Einfluß auf den modernen Bibliotheks-
bau, diskutiert sodann – „Der Zusammenfassung der Kräfte gehört die Zu-
kunft“ - seinen insgesamt weitgehend erfolgreichen Einsatz für eine zentrale
bzw. Gesamtkatalogisierung innerhalb Preußens unter Führung der Königli-
chen Bibliothek, schließlich sein gegen die Existenz der Deutschen Büche-
rei in Leipzig gerichtetes Bemühen, der Berliner Bibliothek als der „Hauptbi-
bliothek der Nation“ (S. 50) den Rang einer Nationalbibliothek zuzuerken-
nen, eine zwar traditionelle, bis heute vertretene wie auch umstrittene Auf-
fassung, die der modernen, durch die Unesco 1958 u. ö. bekräftigten Defini-
tion einer Nationalbibliothek und ihrer „fundamental functions“ widerspricht.¹
In ihrem *Beitrag zur Professionalisierung des bibliothekarischen Berufs* wür-
digt Alexandra Habermann Schwenkes organisatorische Bemühungen. Sie
galten namentlich dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Bibliothekare, zu-
mal in dem von ihm mitbegründeten Verein Deutscher Bibliothekare und in
der langjährigen Herausgeberschaft des seinerzeit weltweit führenden **Zen-
tralblatts für Bibliothekswesen** (S. 53 - 68). Im Anschluß daran beschreibt
Friedhilde Krause aus genauer Kenntnis Schwenkes fünfzehnjähriges weit-
gespanntes und unverzichtbares Wirken als Erster Direktor der Könighen
Bibliothek an der Seite Adolf von Harnacks. Beide zusammen führten ein-
vernehmlich das kontinuierlich wachsende Haus in einer Umbruchphase zu
neuer Blüte, wobei zumal in puncto Neubau und Umzug des Bestandes (1,4
Millionen Bände) Schwenkes organisatorisches und Verwaltungsgeschick
voll zum Tragen kamen (S. 69 - 83).

Aus gleichsam persönlicher Sicht und einfühlsamer Kenntnis der Zeitver-
hältnisse führt der Göttinger Bibliothekar Helmut Kind in die fast regelmäßig
(1887 - 1903) geführte Korrespondenz Schwenkes mit seinem Lehrmeister
Karl Dziatzko ein (vgl. etwa S. 85 - 98). Das Themenspektrum reicht in
Schwenkes Briefen von privaten Erfahrungen, kulturellen Erlebnissen bis zu
anstehenden standes- und personalpolitischen, z.T. (S. 86 - 88, 90) kritisch
erörterten, fachspezifischen Fragen (Buchdruck, Gutenberg). Von den ins-
gesamt 154 in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek
Göttingen aufbewahrten Briefen druckt Kind zwei wichtige Stücke aus den
Jahren 1893 und 1899 in extenso ab (vgl. ergänzend die thematisch sehr
verwandte Briefdokumentation von M. Komorowski, 2005; hier Anm. 3).

Speziell mit den verschiedenen Zweigen der Druckgeschichte des 15. und
16. Jahrhunderts, einem Schwerpunkt der wissenschaftlichen Tätigkeit

¹ Wie aktuell dieses Thema mit Bezug auf die Verhältnisse in Deutschland auch
heute noch ist, zeigt die jüngst entbrannte Diskussion (die sogar in der Tages-
presse ausgetragen wird) um das Bestreben der Deutschen Bibliothek, sich mit
Hilfe einer Neufassung des sie betreffenden Bundesgesetzes in „Deutsche Natio-
nalbibliothek“ umzubenennen. Ob die Proteste der anderen deutschen „National“-
Bibliotheken in Berlin und München etwas nützen werden, ist offen. Erst kürzlich
kreuzten Befürworter und Gegner der Umbenennung im **Börsenblatt** die Klängen:
Mehr scheinen als sein? : Nationalbibliothek : wir brauchen sie; aber wäre die
geplante Namensänderung ein Etikettenschwindel? ; Positionen / von Elisabeth
Niggemann und Klaus G. Saur. // In: Börsenblatt. - 173 (2006), 8, S. 20 - 21 : Ill.
[sh]

Schwenkes, befassen sich abschließend gleich zwei Einzelbeiträge. Konrad v. Rabenau untersucht, ausgehend von Schwenkes 1897 entwickelten, seither anerkannten und von späteren Forschern aufgegriffenen Methodik der Einbandforschung, sehr eingehend seine wegweisenden Arbeiten zur Geschichte der deutschen Bucheinbände jener Zeitspanne und erörtert seine weiteren, nur z.T. verwirklichten Planungen (S. 99 - 141). Lotte Hellinga konzentriert sich hingegen auf die Zeit Johannes Gutenbergs, seine von Schwenke wiederholt untersuchte Drucktechnik und Type anhand der B42 (erster Faksimiledruck 1923) und den Donat-Fragmenten (S. 143 - 149). - Nicht Paul Schwenke ist Gegenstand eines sonderbarerweise offenbar nachträglich eingeschobenen Aufsatzes von Gerhardt Powitz, sondern Konrad Landvogt, ein „aus Münzenberg in Hessen stammender Algebräiker“, immerhin aber ein Zeitgenosse Gutenbergs (S. 175 - 193).

Werner Schochow

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>